



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Feste und Bräuche des Schweizervolkes**

**Hoffmann, Eduard**

**Zürich, 1940**

4. Sommer- und Winterspiel

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-70523](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-70523)

4. Ein Brauch, der auf die Fruchtbarkeit des kommenden Jahres Bezug nimmt, ist auch das *Sommer- und Winterspiel*, das uns freilich nur aus dem Kanton Appenzell überliefert und auch dort längst eingegangen ist (ein Streit zwischen Herbst und Mai aus dem 14. Jahrhundert im Archiv 23, 112 ff.). Der Sommer erscheint in luftigem Hemd, einen Baum mit Äpfeln, Nüssen und Flittergold tragend, der Winter in warme Kleider gehüllt; beide sind mit einem Knüttel bewaffnet, womit sie sich gegenseitig auf die Schulter klopfen.

Hierauf beginnt der Sommer:

I tretta i die Stuba wohl alzue fest,  
i grüeza mine Herra-n-ond ale mine Gest.  
Wor ich En oder den Andera nüd grüeßa,  
wär ich kein rechta Sommer nüd.  
Alde, alde, der Ehen Mai,  
der Sommer ist fai.

Der Winter erwidert:

Ich bin der Wenter also fromm,  
i säa de Schnee im Feld heromm.  
Alde, alde, der Herra Mai,  
der Wenter ist fai.

Sommer:

Wenter, du bist en arga Vogel,  
du tribst die Wiber wohl hinter den Ofa.  
Alde, usw.

Winter:

Sommer, du bist en ardliga Lur,  
du machst de Wibera die Milech so sur.  
Alde, usw.

So fahren sie fort, bis der Winter hinausgeht und sagt:

Ach, Sommer, du hest jo eba Recht,  
bis du der Herr ond i der Chnecht.



Hierauf Versöhnung, wohl eine spätere Zutat. (T. Tobler, Appenz. Sprachschatz 1837, S. 425 f.)

5. Am 1. März wird die „*Chalanda Marz*“ abgehalten (s. o. S. 122).

6. *Fridolin* (6. März). Im Kanton Glarus, dessen Landespatron der Heilige ist, werden Höhenfeuer angezündet. In Bilten lassen die Kinder im Brunnentrog kleine Schiffchen mit Lichtern schwimmen. Alte Leute begrüßten die hinter dem Glärnisch hervortretende Sonne durch Aufstehen und durch Abziehen des Hutes. Das Festgebäck ist die „*Glarnerpastete*“. In Ermensee (Luzern) Lichterschwemmen (s. o. S. 126). Es sei auch daran erinnert, daß der Luzerner „*Fritschi*“ nach dem Fridolinstage genannt ist (s. o. S. 114).

7. *Gregor* (12. März) war namentlich in älterer Zeit der Tag der Schulfeste, an dem die Schüler gemeinsame Lustbarkeiten unternahmen. In Wil (St. Gallen) und Beromünster (Luzern) zündeten die Knaben das „*Gregorifeuer*“ an. Im Fricktal bildet sich für den Festtag eine Knabengesellschaft, deren Mitglieder Eßwaren aus den Häusern zusammenbringen. Der Vorrat wird dann auf einer Wiese unter Spiel und Tanz verzehrt („*gregörln*“). Er ist auch Lostag: Wenn an Gregori der Biswind weht, weht er 9 Wochen lang (Reinach, Aargau). In Rapperswil fand früher der uralte, grausame Opferbrauch des Katzentötens statt, indem man eine Katze an eine Schweinsblase band und von einem Turm herabwarf.

8. *Joseph* (19. März). Das „*Lichten*“ (bei Licht arbeiten) findet an diesem Tage seinen Abschluß; (es beginnt an Michaelis [19. September] im Kanton Aargau); daher Lichterschwemmen (Kanton Schaffhausen, s. o. S. 126). Die Frühjahrsputzete muß beendet sein (Fulenbach, Solothurn). In Flaach (Zürich) beginnen die Rearbeiten. In Troistorrents (Wallis) ist St. Joseph Patronatsfest der jungen Burschen. Gesindetermin und Mägdemarkt in Sitten. Im Kanton Uri gilt der Tag als Fastnachtstag.

9. *Mariä Verkündigung* (25. März). In Lausanne aß man am „*Jour de la Dame*“ besonders gebackene kleine Kuchen. Die Landbevölkerung brachte Kürbissamen mit, in der Meinung,